

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 79.

Druck und Verlag:
Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 9. Juli 1915.

Verantwortung:
Feinrich Müller, Nassau (Bahn).

38. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher Angriff auf unsere Stellungen westlich von Souchez wurde abgewiesen.

Im Westteile der Argonnen hatten Teile der Armee **Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen** einen schönen Erfolg. Die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von Four de Paris wurden in einer Breite von 3 Km. und in einer Tiefe von 200–300 Meter von württembergischen und reichslandischen Truppen **erstürmt**. Die Beute beträgt **25 Offiziere, 1710 Mann Gefangene, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer, 1 Revolverkanone**. Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich.

In den Vogesen nahmen wir auf dem Hilsenfirst 2 Werke. Rückeroberungsversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen **3 Offiziere, 149 Mann** in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Kalowarja wurde dem Feinde nach heftigem Kampfe eine Höhenstellung entzogen. Dabei machten wir **600 Russen zu Gefangenen**.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nach der Erstürmung auch der Höhen südöstlich von Kurotomice (nördlich von Halicz) sind die Russen auf der ganzen Front in der Gegend Maryampol, nördlich von Firslesow, zum **Rückzug gezwungen worden**. General von Einsingen folgt dem **geschlagenen Gegner**. Die Beute erhöhte sich bis gestern Abend auf **7765 Gefangene, darunter 11 Offiziere und 18 Maschinengewehre**.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben den Gegner westlich von Jainsow unter andauernden Kämpfen über den Labunka- und Bur-Abchnitt zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung die Linke Turobin-Krasnik-Jozesow (an der Weichsel) erreicht. Die Vorstellungen bei Trota und Stroza und diese Orte selbst wurden noch gestern Abend genommen.

Westlich der Weichsel hatten die Russen unter dem Druck des Angriffs die Brückenkopfstellung bei Tarlow räumen müssen. Das südliche Kamienka-Ufer ist vom Feinde gesäubert. Die Truppen des Generalobersten von Woyrsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südöstlich von Siemno und bei Ilza geworfen, dabei etwa **700 Gefangene** vom Grenadier-Korps gemacht.

Großes Hauptquartier, 3. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen griffen in der Nacht unsere Stellungen nordwestlich von Souchez an. Der Angriff wurde abgewiesen.

Bei Les Eparges mißlang ein durch Handgranatenfeuer und Stinkbomben vorbereiteter französischer Angriff.

Die vorgestern auf dem Hilsenfirst eroberten Werke gingen gestern wieder an den Feind verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Insejst bringen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linke Maryampol–Narajow–Miasio un- gegen den Flota–Lipa–Abchnitt vor. Sie haben den Bug ostwärts von Tamionka–Drumilowa bis unterhalb Krylow an vielen Stellen erreicht und sind auch hier in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel in flottem Vorschreiten. Die Niederungen der Lubanka und des Por sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versuchte, nunmehr in unserer Hand. Auch am Wyznica–Abchnitt zwischen Krasnik und der Mündung saßten deutsche Truppen auf dem Nordufer Fuß.

Zwischen linkem Weichselufer und der Pilica ist die Lage im Allgemeinen unverändert. Ein russischer Gegenstoß südwestlich von Radom wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 3. Juli. (Ämtlich.) Auf der Rückkehr von einer Vorpostenstellung traf am 2. Juli gegen 6 Uhr morgens ein Teil unserer leichten Ostseestreitkräfte, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung fuhren, zwischen Gotthard und Windau bei strichweise unsichtigem Wetter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsere schwächeren Streitkräfte versuchten, den Gegner in den Bereich der Unterstützungen zu ernsteren Kämpfen zu ziehen. Im Verlauf dieser Einzelgefechte vermochte S. M. S. „Albatros“ nicht den Anschluß an die eigenen Streitkräfte wieder zu gewinnen.

Nach zweifelhaftestem schwerem Kampfe gegen 4 **Panzerkreuzer**, die mit der Beschießung auch innerhalb des schwedischen Hoheits-Bereichs fortfuhren, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer

in sinkendem Zustand bei Oestergarn auf Gotthard

auf Strand gesetzt worden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedischen Behörden und Einwohner in menschenfreundlichster Weise annahmen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
von Behne.

WTB Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen haben unsere Truppen die Offensive fortgesetzt. Die Beute hat sich erheblich erhöht. Sie beträgt für die beiden ersten Julitage **2556 Gefangene, darunter 37 Offiziere, 25 Maschinengewehre, 72 Minenwerfer, 1 Revolverkanone**. Auf den Maasböden wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge vier Mal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung bei Les Eparges. Wir wiesen seine Angriffe glatt ab. Nordwestlich von Reviremont eroberten wir die französischen Stellungen in 600 Meter Breite und entzogen Nordwestlich von Regnieville dem Feinde ein Waldstück. Die Fliegeraktivität war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flugzeuge bewarfen das Landguard-Forts sowie eine englische Zerstörungslottille und griffen das besetzte Lager Nancy, die Bahnanlagen von Dombasle und das Sperrfort Remiremont an. Ein englisches Flugzeug stürzte nördlich von Gent der holländischen Grenze brennend ab. Ein deutsches Lang-Flugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlucht zum Landen. Der Feind bewarf Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Einsingen ist in voller Verfolgung gegen die Flota–Lipa. 3000 Russen fielen in unsere Hände. Unter ihrem Druck wich der Feind aus seinen Stellungen von Narajow–Miasio bis nördlich Przemyslaw. Von Kamionka bis Krylow am Bug unverändert. Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sind in fortschreitendem Angriff. Zwischen der Weichsel und der Pilica hat sich nichts wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Das deutsch-russische Seegefecht

Stockholm, 3. Juli. (W. T. B. Nicht-ämtlich.) Nach allen eingetroffenen Meldungen über die Seeschlacht an der Küste von Got- land kämpfte der „Albatros“ gegen eine große Uebermacht. Schwer geschädigt suchte das Schiff mit forcierter Fahrt unter lebhaftem Feuerwechsel mit seinen Verfolgern sich unter.

der Küste von Gotland in Sicherheit zu bringen. Aber die Russen setzten unbekümmert um das schwedische Seegebiet die Beschießung fort und fügten dem Schiff nach Aussage deutscher Ma- trosen gerade aus dem neutralen Seegebiet die schwersten Schäden zu. Granaten schlugen auf den Strand, so daß die schwedische Bedienungsmannschaft des Oestergarnseuers hinter dem Berge Deckung suchen mußte. 100 Meter vom

Strand ließ das Schiff auf und liegt dort mit starker Schlagseite, die deutsche Flagge im Topp auf dem Hintermast, während der Vordermast fortgeschossen ist. Als das Schiff auf- lief, spielte die Musikkapelle an Bord die deutsche Nationalhymne und die Besatzung brachte Hurraufe aus, trotz der russischen Ge- fangenschaft entronnen zu sein.

Das Schiff bot einen schaurigen Anblick

mit seinen Toten und Verwundeten. Eine Granate ist im Operationsraum des Schiffes geplatzt, wobei zehn Verwundete getötet wurden und der Schiffsarzt tödlich verletzt wurde. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herbei, um nach Möglichkeit zu helfen und die Verwundeten auf den weichen Sand zu betten. Es war rührend zu sehen, wie die alten Fischerfrauen die ungewohnten Kranken- dienste zu leisten versuchten. Dann kamen Ärzte und Pflegerinnen in Automobilen.

In Roma, wohin die Verwundeten geführt wurden, fanden sie sorgfältige Pflege. Am Mittag wurde an Bord des „Albatros“ eine kurze Totenfeier abgehalten, dann entließ der Kommandant die Besatzung. Hurras erklangen auf Deutschland und den Kaiser, worauf die Flagge gesenkt wurde. In Fischerbooten wurden die Toten in deutsche Kriegsschiffe gehüllt an Land gebracht und abends unter militärischen Ehren auf dem Fried- hof beigesetzt. Die Einsegnung wurde von dem Ortsgeistlichen Oestergarns vorge- nommen. Der Kommandant des „Albatros“, Kapitän West, und der deutsche Konsul sprachen am Grabe, das von der zahlreich anwesenden Zivilbevölkerung mit Blumen und Grün ge- schmückt war. Der Kommandant ersuchte die Behörden, Schiff und Besatzung zu internieren, worauf sofort ein Internierungslager in Roma eingerichtet wurde. Dorthin wurden heute die 190 Ueberlebenden von der Besatzung übergeführt. 7 Offiziere wurden bei Familien des Ortes einquartiert.

Schwedischer Protest.

Stockholm, 3. Juni. (WTB Nichtamt- ämtlich.) Aus Anlaß der Tatsache, daß ein deutsches Kriegsfahrzeug von russischer Seite innerhalb der schwedischen Zone bei Oestergarn auf Gotland beschossen worden ist, wurde der schwedische Gesandte in Petersburg beauftragt, gegen diese Verletzung schwedischen Territori- ums und dadurch auch der schwedischen Neu- ralsität zu protestieren. Eine Division Torpe- dojäger erhielt Befehl, nach diesem Tatbege- hen, um das gestrandete deutsche Schiff „Al- batros“ zu internieren.

Alle Einwohner des Posino- Tales verbannt.

Rom, 2. Juli. „Avant“ meldet aus Venedig, daß alle Einwohner des Posinotales, angeblich 25 000, auf Befehl des Obersten Militärkommando nach Mittelitalien verbannt worden sei. Als Grund für diese Maßregel wird angegeben, daß diese Italiener, die deutscher Abstammung seien, mit dem Feinde durch Signale in Verbindung gestanden hätten.

Salandras Rückkehr.

Chiasso, 1. Juli. (Tel. Rtr. Frkst.) Salandra ist vom Besuch an der Front, wo er mit dem König und Cadorna Unter- redungen hatte und nach der offiziellen Ver- sicherung die besten Eindrücke gewann, nach Rom zurückgekehrt. Die „Stampa“ meldet, daß nach der Rückkehr Salandra nach Rom der Ministerrat bald zusamen- treten werde. Er werde sich mit den Gründen der Reise der Ministerpräsident beschäftigen. Es handle sich um Fragen diplomatischer und militärischer Art hinsichtlich der Entscheidungen, die vom König getroffen werden müßten. Nach diesen Erwägungen werde der italienische Krieg eine größere Entwicklung nehmen, und wenn die jetzige Balkanlage eine Lösung erhalte, werde sich aus diesen Umständen eine neue Lage ergeben, die eine Abkürzung des Krieges zur Wirkung haben könnte.

Schwere italienische Niederlage.

Eugano, 2. Juli. Der „Tagesanzeiger“ bestätigt eine Meldung vom italienischen Kriegs- schauplatz über eine schwere Niederlage der Italiener am Isonzo. Der „Tagesanzeiger“ schätzt die italienischen Verluste bei der dritten schlaggeschlagenen Offensive an der Isonzofront auf 40 000 Mann Tote und Verwundete.

Das böse Wetter.

Stockholm, 2. Juli. (W. T. B. Nicht- ämtlich.) Das „Svenska Dagbladet“ macht sich darüber lustig, daß immer etwas den ita- lienischen Operationen am Isonzo oder anders- wo im Wege stehe. Bald seien es nach den italienischen ämtlichen Berichten ungünstige atmosphärische Verhältnisse, bald seien es Un- Fortsetzung auf Seite 4.

Sie erwachen.

Als der große Krieg ausbrach, gab man sich, vor allem in Frankreich, der Hoffnung hin, Deutschland durch die Übermacht der Feinde zu erdrücken. Von allen Seiten sollte das europäische Zentrum, das Deutschland darstellt, umhüllt und niedergedrückt werden, und was den Waffen etwa nicht ganz und rasch genug gelingen sollte, das sollte die Auszehrung besorgen. Sind jemals sein ansehnliche hinterlistige Pläne zerstört worden, so sind es die unserer lieben Feinde. Das begannen sie jetzt auch immer mehr einzusehen, und es ist immerhin interessant zu erfahren, mit welchen Worten sie das tun. Für Frankreich hat sich der frühere Antimilitarist Gustav Hervé zum Vorkämpfer derer gemacht, die es versuchen, ihr Volk mit der Wahrheit bekannt zu machen. Es sind ihrer noch nicht viele, die er von dem Ernst der Lage überzeugt hat, aber es ist anzunehmen, daß der Lauf der Ereignisse ihre Zahl bald vergrößern wird. Man sollte wirklich annehmen, daß selbst die leicht entflammten, mit Völkern aber ebenso leicht einwirkenden Franzosen erschreckt aufwachen, wenn sie aus der Feder Gustav Hervés folgendes lesen:

Wir erleben gegenwärtig einige der peinlichsten Stunden dieses Krieges. Der Rückzug unserer russischen Freunde am Tage nach ihrem Einzug in Ungarn war für uns die erste Enttäuschung. Die Entscheidung, daß England unter Mangel an Munition litt, war eine andere. Die Langsamkeit unserer Fortschritte bei Arras und bei Paris, den diese uns kosteten, haben diejenigen nicht minder grausam enttäuscht, die auf ein blühendes Durchbrechen der deutschen Linien sofort bei Beginn der Frühjahrskampagne warteten. Was aber für einen Teil unserer öffentlichen Meinung am bittersten war, das ist die Enthüllung, daß Deutschland noch lange nicht der Not an Lebensmitteln und Munition so nahe war, als man gehofft hatte. Im Vertrauen auf Ausläufer, deren Ursprung man nicht kennt, bildete man sich ein, daß es nur mit Mühe die neue Ernte erreichen könnte. Nun erzählt man aber, daß es sich wieder an das Regime des weißen Brotes herannahet, und da Ungarn, das einen Augenblick von den Russen bedroht war, gefesselt erscheint, seine Jahresernte vom Juli einzuheimsen, verschwindet die Hoffnung, Deutschland auszuhungern, aus dem unerschöpflichen Vorrat. Was die Munition betrifft, von der man hoffte, daß sie den Deutschen ausgehen würde, so haben sie an der russischen Front damit einen derartigen Aufwand getrieben und treiben damit an unserer Front einen eben solchen Aufwand, daß man die Hoffnung aufgeben muß, daß sie aus Mangel an Granaten und Schrapnells um Gnade stehen werden.

Woran liegt denn der deutsche Widerstand, der so manche Erwartungen durchkreuzt? Zunächst an der ungeheuren Zahl (1) der Bevölkerung Deutschlands und Österreich-Ungarns, deren numerische Macht vom militärischen Gesichtspunkt aus noch durch die Macht der Schienenwege verdoppelt wird. Er liegt an der furchtbaren industriellen Macht Deutschlands, an seinem Reichtum an Kohle, Erz, an der beispiellosen Entwicklung seiner Metall- und chemischen Industrien, die in einem Kriege zu wertvoll sind. Er liegt endlich und namentlich in dem methodischen Geiste, in dem organisatorischen Genie der deutschen Zivil- und Militärverwaltung, die mit fähiger Voraussicht, die wir erst nachzuahmen beginnen, diese ungeheuren Hilfsquellen auszunutzen verstanden. Ich spreche noch von dem deutschen Patriotismus, von dem deutschen Nationalgeiste, der ihrer ungeheuren Kriegsmaschine eine solche Kraft verleiht.

Was der französische Publizist da sagt, trifft fast immer das rechte. Der Deutsche ist den andern über, weil er fleißiger gearbeitet hat und bereit ist, seinem schmachlich überfallenen Vaterlande alles zu opfern. Sehr richtig aber ist es, wenn Hervé behauptet, Deutschland sei seinen Gegnern numerisch überlegen. Russland allein hat eine größere Bevölkerungszahl als das Deutsche Reich und seine Verbündeten. Es entscheidet eben nicht die Zahl, sondern die Güte. Und wenn Hervé am Ende Russland rät, die Vorkämpfer durch Versprechungen zu gewinnen, so vergißt er, daß dieser

Augenblick nach dem Eintritt Italiens in das unheilvolle Bündnis wohl verpaßt ist. Japan aber, das er anruft, hat erklärt, daß es keine „europäischen Interessen“ habe. Gibt also Hervé zu, daß sich die Verbündeten alleine nicht mehr helfen können und muß einsehen, daß auf weitere Hilfe, trotz aller Beteuerungen, nicht mehr zu rechnen ist. So sind das Zugeständnisse, die sicher imstande sind, unsere Siegeszuversicht zu erhöhen. Sie fukte von Anfang an auf lächerlicher Vorarbeit und kann nie die Lächer zeigen, die die Siegeshoffnungen aller unserer Gegner in West und Ost, in Nord und Süd längst aller Welt nicht mehr zu verbergen vermögen.

Aber nicht nur in Frankreich, auch in England und Russland, ja selbst in dem noch vor wenigen Tagen so hoffnungsreichen Italien erwacht man plötzlich wie aus einem holden Traum. Englands leitender Minister gesteht vor dem Unterhause in höchster Not ein, daß England noch niemals in so großer Not als jetzt gewesen sei. In Russland vermag man kaum noch der Welt zu verbergen, daß sich schwere innere Kriege vorbereiten. Und Italien? Es ist in der Presse sehr still geworden von dem Marich nach Wien, und Ministerpräsident Salandra, der leicht an dem schmachlichsten Verrat der Weltgeschichte zu tragen meinte, muß in Turin die Zeitungsberichterstattung zur Ruhe ermahnen; denn „der Krieg wird sehr lange dauern“. Ja, sie sind aus allen Träumen erwacht, und wir können mit Zuversicht abwarten, welche Folgen das Erwachen haben wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Zentralschleife zugelassene Nachrichten.

Die Befreiung Galiziens.

Wiener Blätter weisen darauf hin, daß sieben Aitel Galiziens bereits vom Feinde frei sind und daß die deutsch-österreichische Offensiv nun auf russisches Gebiet übertritt, ohne wirklich vorbereiteten Widerstand zu finden, zu dessen Organisation die ungestörte Verfolgung keine Zeit lasse. Trotzdem aber ist die russische Führung noch weit vom Geländnis der Hoffnungslosigkeit einer weiteren Kriegsführung. Ein hindernder Umstand liegt darin, daß trotz dem Rücktritt einiger Minister noch immer jene Eliten reagieren, die den Krieg verschuldet haben, und bei einem Eingeständnis des Niederbruchs ihre ganze Existenz aufs Spiel setzen würden. Die russische Telegraphenagentur berichtet in vorbereitender Weise die bevorstehende Rücknahme ganz Galiziens, wozu Neugruppierung der russischen Armee. Der Generalissimus Großfürst Nikolai bleibt im Amt.

Soldatennunnen in Moskau.

Durch Zufall fiel der österreichischen Behörde in Gernowich das Schreiben eines gefangenen russischen Offiziers in Moskau an seine Angehörigen in die Hände. Daraus geht hervor, daß die revolutionäre Bewegung ungeheuer anwächst. Westkrova habe seine Abnahme von dem ersten Charakter der Lage. Ununterbrochen fanden heftige Zusammenstöße zwischen den Revolutionären und dem Militär statt. In Moskau sei auf das Militär mit Kanonen gefeuert worden. Die Bewegung erreichte trotz der strengen Maßnahmen der Regierung weiter um sich. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Wir leben alle in Angst und fürchten den Ausbruch der Revolution mehr als den Krieg.“

Höhere Löhne für Englands Soldner.

Die Londoner „Westminster Gazette“ schreibt: Nicht die Wehrpflicht ist nötig, um die jungen Leute zum Eintritt in die Armee zu veranlassen, sondern einfach höhere Löhne. Die jungen Leute lassen sich nicht für einen Schilling Tageslohn anwerben. Die Eltern tun alles, um ihren Sohn davon zu verhindern. Man zahle dem Unverheirateten ein Pfund (20 Mk.) wöchentlich (wie den Frauen der Verheirateten), und er wird in die Armee eintreten. — In England muß also das Geld erziehen, was bei uns Pflicht, Ehre und Vaterlandsiebe bewirken. Da der Gewinn der Hauptantrieb für den englischen Soldaten sein muß, so ist es begreiflich, daß

England nur bis zum letzten Schilling kämpfen kann, denn wenn der Beutel schlaff wird, kann es sein Blut mehr kaufen.

Italien als Nothelfer.

Nachrichten aus Italien behaupten, daß Teile der Flotte und angeblich 40.000 Mann des Landheeres im Begriff seien, nach den Dardanellen abzugehen, um sich an der Dardanellenaktion zu beteiligen. Andererseits erklären italienische Blätter, daß Italien nicht daran denken könne, seine Streitkräfte zu versplittern. Das klingt angesichts der Schwierigkeiten, die Italien an der Frontenfront erwachsen sind, viel glaubhafter.

Meutereien in Indien.

Mit der letzten Post in Konstantinopel eingetroffene Zeitungen aus Dschahangir und Gader berichten über Meutereien unter Truppen in Lahore und Madras. In Lahore gingen die Unruhen von Abteilungen indischer Reiter aus, denen sich bald die Menge anschloß. Die Privathäuser, Hotels, Kirchen zerstörte und viele Engländer ermordete. Auch 19 höhere Verwaltungsbeamte der Besatzung in der Nachbarschaft von Lahore wurden ermordet. Zwei Bataillone, die nach Europa abgehen sollten, schossen die englischen Offiziere nieder, als sie den Kasernenhof verlassen hatten. Der wahre Stand der Dinge auf den europäischen Kriegsschauplätzen, zumal an den Dardanellen, ist in Indien fast allgemein bekannt geworden und veranlaßt viele Indier, die sich anfänglich zum Eintritt ins Heer bereit erklärt hatten, sich dem Kriegsdienst zu entziehen. Die von den Gouverneuren verbreiteten Kriegsberichte finden keinen Glauben mehr. Auch in Madras müssen Straßenkämpfe stattgefunden haben. Nach amtlicher Mitteilung sind dabei mehrere Meuterer getötet worden.

Kriegsverhollheit.

— Juristische Betrachtungen aus der Zeit. —

Immer häufiger werden die Fälle, in denen Seereschiffe oder Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege vermißt werden, ohne daß sich feststellen läßt, ob sie in Gefangenschaft geraten oder gefallen sind. Daraus können sich für die bürgerlichen Rechtsverhältnisse des Vermißten oder seiner Angehörigen eine Reihe von Schwierigkeiten ergeben. Man denke nur daran, daß in bezug auf das Vermögen des Vermißten Rechtsverhältnisse vorgenommen werden müssen, die seine Mitwirkung erfordern oder daß etwa die zurückgebliebene Ehefrau über ihr eingebrachtes Gut verfügen oder gerichtliche Feststellung erwirken will, zu denen im Regelfalle die Zustimmung ihres Mannes notwendig ist. Für Fälle dieser Art hat nun das Bürgerliche Gesetzbuch zwei Einrichtungen getroffen, die dazu dienen sollen, entweder für den einzelnen bestimmten Fall helfend einzugreifen oder darüber hinaus eine endgültige und klare Regelung der Vermögens- und Familienverhältnisse des Verhollenen zu schaffen: nämlich Abwesenheitspflegschaft und Todeserklärung.

Was zunächst die Abwesenheitspflegschaft anbelangt, so findet diese nach dem Wortlaut des Gesetzes dann statt, wenn ein Volljähriger, dessen Aufenthalt unbekannt ist, für seine Vermögensangelegenheiten der Fürsorge bedarf. Diese Voraussetzungen werden bei einem vermögenden Seereschiffen immer vorliegen, wenn irgend eine Maßnahme in bezug auf sein Vermögen getroffen werden soll. Erweist es sich also z. B. für notwendig, daß eine dem Vermögenden zustehende Hypothek gekündigt werden muß, so muß ein entsprechender Antrag auf Bestellung des Pflegers bei demjenigen Amtsgericht gestellt werden, in dessen Bezirk der Vermögende zuletzt seinen Wohnsitz hatte. Ist dann der Pfleger bestellt, so kann er bezüglich des in Frage stehenden Geschäftes alle Rechtshandlungen in demselben Umfange vornehmen wie der Vermögende selbst, nur daß er zu gewissen Maßnahmen ähnlich wie ein Vormund zur Sicherstellung für den Vermögenden der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts bedarf.

Eine Todeserklärung endlich kann nach dem Wortlaut des Gesetzes nur dann statt-

finden, wenn jemand als Angehöriger bewaffneter Macht am Kriege teilgenommen hat, während des Krieges vermißt wurde und seitdem verhollt ist, von dem Kriege gar nicht in Frage kommen. Es ist nun gerade in letzter Zeit vermehrt worden, ob die vom Gesetz vorgesehene Frist von 3 Jahren seit Kriegsende zweckmäßig und wünschenswert erscheint. Juni. Ist scheinbar mit Recht verneint worden, es nämlich nicht möglich ist, dem Verhollten allgemein für alle Angelegenheiten einen gesetzlichen Pfleger zu bestellen, der die Angelegenheiten für jeden Einzelfall anträgt und vom Gericht angeordnet wird, erteilt sich in dem Zeitraum ein Ablauf dieser drei Jahre ein Verhollter. Rechtszustand für den Vermißten für seine Angehörigen.

Deshalb hat man jetzt den Verhollten, macht an Stelle der dreijährigen Frist kürzere von mindestens einem Jahr vermißt, wenigstens 2 Jahren zu setzen. Aber auch dürfte dem Verhollten nur in geringen Fällen abgeholfen werden. Am zweckmäßigsten wäre es wohl sein, wenn man es ruhiger dreijährigen Frist beliesse, dafür zu ordnete, daß dem Vermißten ein abgesetzter Pfleger für die ganze Dauer der 3 Jahre die Wirkung für alle Vermögens- und Angelegenheiten bestellt werden kann, der nur würde man einmal verhindern, das Verhollte erkläre zu Unrecht erfolgen und blasse, seit sowohl dem Vermißten wie seinen Verwandten einen ausreichenden Rechtsschutz gewähren.

Politische Rundschau.

Italien.

* Die Verhandlungen des Vierzehnten wegen der Teilnahme Italiens an der Dardanellenaktion sind in Rom als Lohn des Volls ganz zufrieden. Angesichts der Haltung Serbiens und Montenegro weiß der Viererband

Russland.

* Die Nachricht über den bevorstehenden Zusammenritt der Reichsduma, die inzwischen durch das Parlamentarische Kräftig wurde, weckte unter den Mitgliedern gemischte Gefühle. Während manche eine Dumamitglieder in dem Zusammenritt einen Sieg der Volksvertretung sahen, andere Abgeordnete durch den demokratischen Termin des Zusammentritts der Reichsduma stimmte. Der Seniorenkongress erörtern, Antrag, eine Deputation zu wählen. Varen um die sofortige Einberufung der Reichsduma ersuchen sollte. Die Mehrheit wurde eine Resolution des Reichstages angenommen, die die Entsendung einer Deputation an den Reichstag zu nehmen erlaubt. Das Datum des Zusammentritts der Reichsduma von der Regierung erbeten und die Ausarbeitung von Initiativprojekten Gesetzesprojekten vorgenommen und Reichsduma vorgelegt werden.

Balkanstaaten.

* Ein Vertreter des „Corriere“ hat mit dem bulgarischen Gesandten in Rom eine Unterredung gehabt. Er erklärte u. a.: Meine Aufgabe besteht in Ansprache und Bedürfnissen mein klar zur Kenntnis zu bringen. Die rungen Bulgariens sind in das künftige Europa muß auf Gerechtigkeit gegründet und ein neuer Grundlage vorbereitet werden.

Älien.

* „Nowoje Wremja“ meldet aus japanische Ministerrat, bezieht sich mit der Frage der weiteren Annäherung an Russland, sowie Wahrnehmung der japanischen Interessen der Südmandschurei und der Ostsee. Er erklärte ferner die Richtlinien der japanischen Politik nach dem Kriege, lautet, daß ein Gesandtenwechsel zwischen Japan und China tendenz

Gleiches Maß.

81 Roman von A. L. Lindner.

(Fortsetzung.)

Es fiel Lara belache schwer, sich selbst in so sonderbar veränderter Denkwelt wiederzuerkennen. Seitdem sie Olden das Jawort gegeben, sehnte sie ihn fast unheimlich herbei, ganz schußlos und vereinsamt kam sie sich fern von ihm vor, sie, die auf ihre Unabhängigkeit und Furchtlosigkeit immer so stolz gewesen war.

„Ich muß ihn später fragen, wie er es angesehen hat, mich so zu unterjochen, diesen Gegenweiser, mit seinem halb weichen, halb herrischen Wesen.“ sagte sie vor sich hin. Eine kleine Note stieg ihr dabei ins Gesicht und ihre Augen schimmerten feucht. Sie beugte sich vor und sah auf den Weg hinaus, der zur Stadt führte. In einer Stunde würde Olden kommen, in einer Stunde begann für sie ein neues Leben. Aber dieser Gedanke verursachte ihr keinerlei Befremdung, nichts als jubelvolles, bräutliches Sehnen. Sie war ja ihres Glückes so sicher, und die Überzeugung, recht getan zu haben, gibt immer eine große Ruhe. Sie schreckte aus ihrem Sinnen auf, als eine Hand sich auf ihren Arm legte.

„Schon fertig, Lara? Laß dich einmal anschauen.“

Frau von Knorring legte ihre beiden Hände auf die Schultern und sah ihr mit halb schelmischem, halb gerührtem Ausdruck in die Augen; dann glitt ihr Blick prüfend über den Anzug der Pflegerin.

„Das ist gut.“ sagte sie befriedigt. „Ganz meine tatvolle, diskrete Lara. Gilt, aber um

Himmelswillen nicht gepußt, so ist's recht für die Gelegenheit. Das hellgraue Kleid mit den Stahlborden steht dir vorzüglich, und der weiße Chiffonkragen verleiht auch, daß es dich zu blüh macht.“

„Es freut mich, daß du mit mir zufrieden bist, Tanchen.“

„Wann erwartest du ihn?“

„Nun, ich denke gegen halb fünf, wenn seine zweite Sprechstunde vorüber ist.“

Frau von Knorring lachte leise.

„Es wird ihm heute nicht ganz leicht werden, seine Gedanken dabei festzuhalten, aber wir wollen im Interesse seiner Patienten das Beste hoffen. Er ist ja immerhin ein Mann in geordneten Jahren. Wie alt mag er wohl sein?“

„Er sprach gelegentlich von sechsunddreißig.“

„Ach! Ich hätte ihn für älter gehalten, aber freilich, bei diesen mageren, schärfgeschnittenen Gesichtern ist das Alter schwer zu erkennen.“

Eine kleine Pause trat ein. Wädhlich streckte Frau von Knorring dem jungen Mädchen beide Hände entgegen.

„Mein einmaliges Märchen! So soll ich dich also hergeben? Ich muß sagen, selbst auf die Gefahr hin, für eine selbstsüchtige alte Tante zu gelten — es wird mir doch sehr schwer.“

Lara schlang den Arm um die Pflegerin und lehnte den Kopf an ihre Schulter mit einer Bärtlichkeit der Bewegung, die kein Fremder je von ihr vermutet hätte.

„Tanchen.“ sagte sie leise, „wenn ich ihn nicht so lieb hätte, ich würde dich nicht verlassen: aber es ist etwas in mir, dem ich nicht widerstehen kann.“

Die alte Dame streichelte ihr Haar. „Werde

nur recht glücklich, Kind, mehr wünsche ich gar nicht. Es ist unecht von mir, dir mit solchen Worten das Herz schwer zu machen. Es ist ja alles, wie es sein muß.“

„Weder mit Worten, noch mit der Tat kann ich dir je genug danken für alles, was du an der Waise getan, mein Leben wäre nicht lang genug dazu. Wenn ich denke, wie du mich damals fandest, verlassen, verblüht.“

„Kind, ich bitte dich, laß das. Ich weiß ja, du sprichst jetzt schon weit seltener davon als früher, aber ich es jetzt ganz ruhen. Es war ja freilich eine böse Zeit, aber sie ist vorüber. Man muß auch einmal vergessen können, sonst würde die Bürde im Laufe eines langen Lebens zu schwer.“

„Ihre Spuren haben sich mir aber zu tief eingegraben, und selbst an einem Freudentag, wie heute, übermannen es mich, wenn ich nur an jenen Menschen denke. Meine arme, süße, wie würde sie heute mit mir.“

„Ich kann es wirklich nicht dulden, daß du mir mit diesen Dingen die Stimmung verdarbst. So manches süße, behagliche Jahr, wie du es seitdem genossen, kann schon für etwas entschädigen, und jetzt kommt gar noch das volle Glück. Du bist doch glücklich?“

„Würde ich Olden sonst mein Jawort gegeben haben? Ich habe nur eins an ihm auszusehen, und das ist sein Vorname. Ich glaube kaum, daß ich Lust haben werde, ihn oft Mar zu rufen, aber dafür läßt sich wohl irgend ein Ausfallsmittel finden.“

„Ich verstehe, daß er auch auf mich einen Vertrauen erweckenden Eindruck macht. Ich

glaube, ich kann ihm mein Kind überlassen.“

Ein stolzes Lächeln glitt über ihr Gesicht.

„Ohne rücksichtsloses Vertrauen niemals betrauen. Ich könnte mir einen Mann angehören, der für mich einen Namen seine völlige Autorität hat, kann mich nur da beugen, wo ich selbst ansehe. Bist du es denn auch?“

„Mir das alles sagt? Du scheinst mir so ausgetauscht. Gilt gebe, daß alle Erwartungen sich erfüllen. Nichts ist leichter als die Entscheidung, daß man Menschen zu hoch tagiert hat.“

Lara richtete sich auf. „Ich bin ja nicht so verblendet, daß ich völlig fehlerfrei zu halten.“ sagte sie weise, „dann hätte ich allerdings eine Tauschung verdient. Es handelt sich um das, was er für andere sein mag, Natur der meinen vielleicht total anders geseht ist, sondern was er für mich bedeutet. Ich habe keinen Zweifel, daß er für mich das Richtige ist, süßer, besser als ich, gerade so, wie er sich in der Wahrheit und ohne Hinterhalt, und ohne Punkt in seiner Vergangenheit, der mich zu schämen hätte.“

Frau von Knorring schloß. „Idealist! Was sollste aus mir werden, wenn alle Frauen so hoch stellten?“

Lara ruckte die Achseln. „Ich habe alles Salbe, und vollends mein ganzes Selbst hingewor-

Kriegsereignisse.

Die Franzosen werden bei Souchez und zwischen Souchez-Neuville geworfen, ihre Angriffe bei der Porretoböhe, in der erlittenen und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern.

Die Franzosen werden bei Souchez und zwischen Souchez-Neuville geworfen, ihre Angriffe bei der Porretoböhe, in der erlittenen und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern.

Die Franzosen werden bei Souchez und zwischen Souchez-Neuville geworfen, ihre Angriffe bei der Porretoböhe, in der erlittenen und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern.

Die Franzosen werden bei Souchez und zwischen Souchez-Neuville geworfen, ihre Angriffe bei der Porretoböhe, in der erlittenen und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern.

Die Franzosen werden bei Souchez und zwischen Souchez-Neuville geworfen, ihre Angriffe bei der Porretoböhe, in der erlittenen und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern.

Die Franzosen werden bei Souchez und zwischen Souchez-Neuville geworfen, ihre Angriffe bei der Porretoböhe, in der erlittenen und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern.

Die Franzosen werden bei Souchez und zwischen Souchez-Neuville geworfen, ihre Angriffe bei der Porretoböhe, in der erlittenen und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern.

Die Franzosen werden bei Souchez und zwischen Souchez-Neuville geworfen, ihre Angriffe bei der Porretoböhe, in der erlittenen und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern.

Die Franzosen werden bei Souchez und zwischen Souchez-Neuville geworfen, ihre Angriffe bei der Porretoböhe, in der erlittenen und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern.

Die Franzosen werden bei Souchez und zwischen Souchez-Neuville geworfen, ihre Angriffe bei der Porretoböhe, in der erlittenen und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern. In der Champagne und bei Combrès scheitern.

vor ihrem Abflusse, und es ist zu hoffen, daß die Rückkehr der fortgeführten Zivilpersonen sich in absehbarer Zeit erndlichen lassen wird.

Verhaftung deutscher Zivilgefangener. Wie die Petersburger Wochenschrift 'Wiedomoit' erfahren, sind aus dem Gouvernment Bologna 5000 deutsche und österreichische Zivilgefangene in drei Tagen nach dem Gouvernment Perm verbracht worden. Sicherem Vernehmen nach sollen alle deutschen Zivilgefangenen aus dem Westen nach dem Osten, auch nach Sibirien verbracht werden.

Das Sanfantenkreuz. Die Bürgerstadt in Hamburg hat beschlossen, den Senat um eine Vorlage über die Stützung eines militärischen Ehrenzeichens zu ersuchen. Es soll den Teilnehmern am Kriege, die sich vor dem

in der ersten Juniwoche auf dreihundertfünfzig zurückgezogen.

Explosion in Marseille. Eine Explosion zerstörte in Marseille die Leuchtturmfabrik, die ungefähr hundert Arbeiter, darunter achtzig Frauen, beschäftigte. Die Heftigkeit des Brandes ließ nur die Vergung von vier Frauenleben und etwa zehn Verletzten zu.

Ein weißer Rabe unter Englands Richtern. Sir George Sherston Baker, der Oberichter des Barnstaple-Schwurgerichtes, sprach sich bei der Überreichung des Urteils einer Verleumdung abfällig über die Urteilsprüche verschiedener Gerichte betreffs der Opfer von Kuppelungsangriffen aus. 'Urteilsprüche, die in solchen Fällen von Nord sprechen oder gar den Kaiser als Mörder be-

ansah. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß die Tat der Angeklagten nicht als Diebstahl, sondern als Unterschlagung zu bewerten sei. Wenn hierdurch auch der vielfach vorbestrafte Knecht vor dem Ruchthum bewahrt blieb, so fiel die Strafe doch hoch aus. Schneider wurde zu 1 Jahr 6 Monaten, Knecht zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

französische Kopfschmerzen.

Warum tragen die Deutschen die Fiedelhaube? Mit diesem dringenden und schwierigen Problem hatte die französische Wissenschaft in der Tat allen Anlaß sich eingehend zu beschäftigen. Und sie hat auch eine Lösung gefunden, die ihrem tief in den Grund der Dinge eindringenden Scharfsinn alle Ehre macht; denn sie führt die gefährliche Fiedelhaube — die nebenbei bemerkt sich noch gar keines ehrwürdigen Alters erfreut — auf Urursachen der menschlichen Seele zurück. Daß die Wissenschaft dabei herhalten muß, auf diesem Umweg einen neuen Beweis für die Barbarennatur des Deutschen zu liefern, ist bei den Franzosen selbstverständlich. In vollem Ernst führt also Dr. Brillant in der 'Revue de Psychologie' folgendes aus:

Diese Meinung für die mit einer Spitze versehenen Kopfbedeckungen hat bei allen Völkern vorgeherrscht, so lange sie noch im Zustand der Barbarei befangen waren. Der abergläubische Geist der Urvölker war auf den Gedanken verfallen, daß Rauberkräfte den Säuglingen der wegen ihrer Kraft und ihres Mutes gefährdeten Tiere entströmten. Derjenige, der seinen Kopf mit dem Horn eines Stieres schmückte, mußte auf diese Art der Tapferkeit und des feurigen Mutes des Tieres teilhaftig werden. Von da war es nur ein Schritt bis zu dem Gedanken, daß von diesem Horn Kräfte übergingen, die zur Niederwerfung des Gegners befähigten, die ihm einen so starken Eindruck machten, daß sein Widerstand gebrochen wurde. Und dieser Schritt wurde schnell vollzogen. Der Glaube an die Macht der Hörner oder von Dingen, die eine entsprechende Form haben, wie Schmuckstücke, die in einer Spitze enden, hat sich bis zu unserer Zeit erhalten. In manchen Kreisen ist man gewöhnt, ihnen die Kraft von Amuletten oder Talismannen zuzuschreiben. Je nachdem man ihnen einen schützenden oder Verteidigungswert zuschreibt, sind es Amulette, die die Fähigkeit haben, den Sieg zu verbürgen, indem sie unermundbar machen, oder es sind Talismane, deren Wirkung darin besteht, daß der Feind erschreckt und ohnmächtig gemacht und so auf Gnade und Ungnade ausgeliefert wird. Diese Talismane genügen, um zu beweisen, daß die Teutonen von heute wegen ihres Fettschismus und ihres Glaubens an die Einwirkungsmitel die direkten Nachfahren jener sind, die durch die Armee des Marius zerstört wurden.

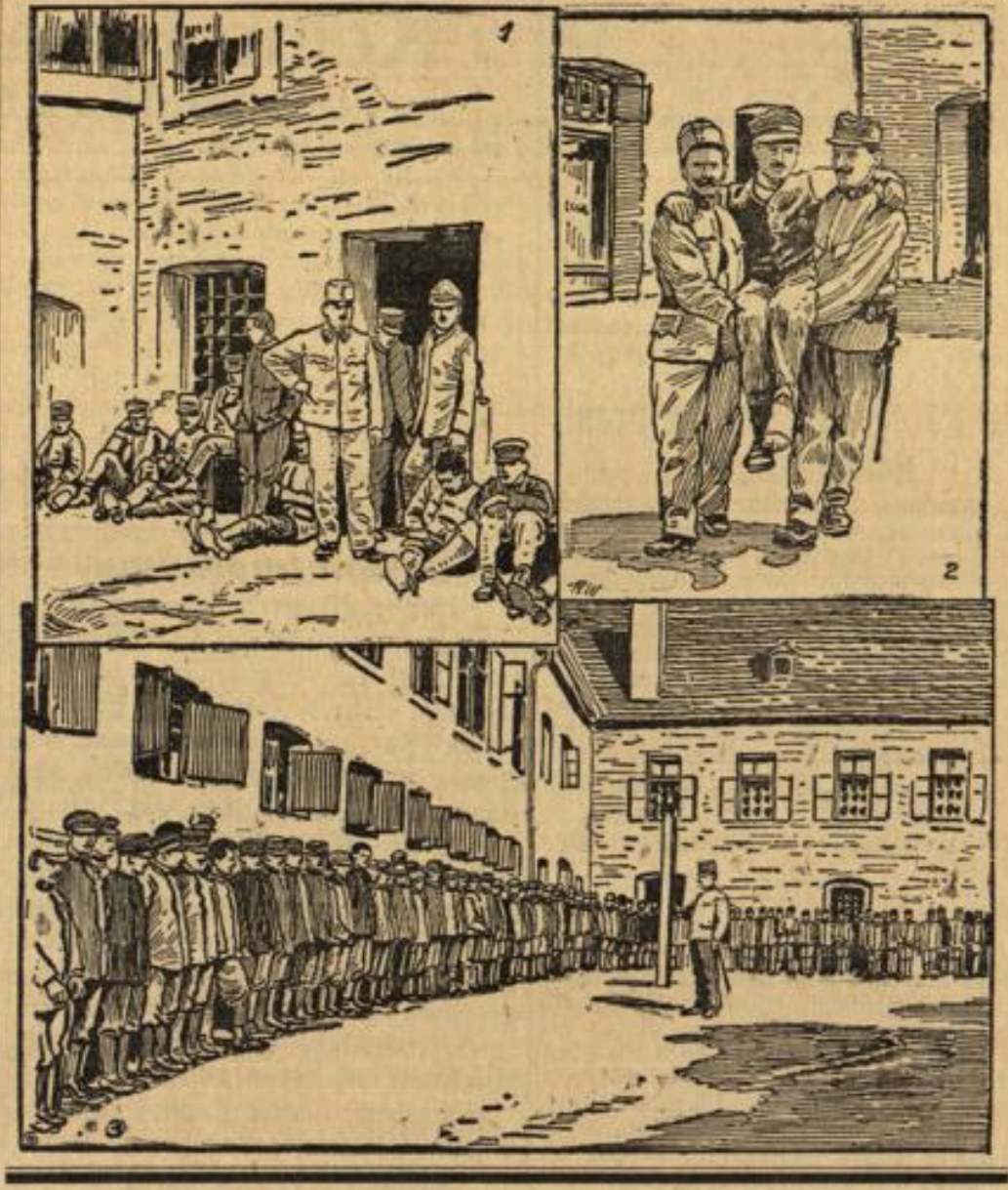
Und diese ganze Darlegung würde in der Tat als Material zu einer ernüchternden Untersuchung in einer 'Zeitschrift für Psychotherapie' genügen.

Vermischtes.

Das Siegesgeheiß der Schulbuben. Ein kleines medienburgisches Dörfchen war jüngst der Schauplatz der im folgenden erzählten heiteren Begebenheit. Es besteht dort in Ermangelung einer Extrablätter erzeugenden Zeitung die eigenartige Sitte, bedeutende Siegesnachrichten den Dorfbewohnern durch den Mund der Schulkinder fund zu geben, die von ihren Lehrern über die Waffenerfolge verständigt werden und es sich in solchen Fällen zur Pflicht gemacht haben, aus dem Nachhausewege 'luthals' Hurra zu schreien. Aus Tür und Tor pflegen dann die wüßbegierigen Einwohner die Köpfe hervorzustrecken und sich die Siegesmeldung im einzelnen von den Jungen erklären zu lassen. Dieser Tage nun erklang das Hurraegeheiß in der Dorfschule ganz besonders machtvoll und freudig, sodaß die Bürger an ein Ereignis von ungewöhnlich großer Tragweite glaubten. Ihre hochgepannte Erwartung machte jedoch alsbald einer plötzlichen Ernüchterung Platz, als die Schulbuben einem jeden, der es hören wollte, frohlockend verkündeten: 'Hurra! Hurra! Uns' Schaulmeister möt Soldat werden!' ...

Nach der Schlacht am Isonzo.

1. Gefangene Italiener im Schloßkloster zu Völs. 2. Österreichisch-ungarische Soldaten tragen einen verwundeten italienischen Gefangenen auf ein sonniges Plätzchen. 3. Appell der italienischen Gefangenen.



Feinde ausgezeichnet haben, auf Vorschlag der Militärbehörde verliehen werden. Die Auszuzeichnenden müssen hamburgische Staatsangehörige sein oder den Feldzug in aus Hamburg rekrutierten oder in Hamburg garnisonierenden Truppenteilen der Land-, See- oder Luftmacht mitgemacht haben. Als Name für das neue Ehrenzeichen ist 'Sanfantenkreuz' vorgeschlagen worden.

Mitgliedschaft Fluchtversuch dreier Russen. Drei aus Rügen internierte Russen unternahmen den Versuch, im offenen Ruderboot nach Schweden zu entkommen. Die deutsche Sehnitzerei entdeckte das vom Seegang halb vollgeschlagene Boot und nahm die von der mehtägigen Fahrt erschöpften Insassen an Bord. Ein herbeigeholtes Torpedoboot übernahm sie und brachte sie zurück.

Geburtsrückgang in Paris. 'Petit Journal' berichtet: Die Geburtenzahl, die in Paris im Durchschnitt wöchentlich achtzehnhundert beträgt, ist in der letzten Maiwoche und

zeichnen, sind lächerlich, ungeschickt und dumm," sagte er. "Wenn irgend jemand durch eine feindliche Handlung verletzt oder getötet wird, ist dies kein Mord. Auch sind die Deutschen, die unsere Schiffe versenken, keine Piraten. Es sind dies Kriegshandlungen, vielleicht brutal und teuflisch im Charakter, aber keine Mordtaten oder Piraterie."

Gerichtshalle.

Berlin. Metallwaren, die in den Schulen für den Kriegsbedarf gesammelt waren, haben die Arbeiter Emil Schneider und Georg Krefft gestohlen. Dafür haben sie vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I. Beide Angeklagte waren bei der Patenschaftsgesellschaft tätig und besaßen den Zutritt zu den Sammlungen abzuholen und benutzten die Gelegenheit, einen großen Saal mit Metallwaren als gute Beute sich anzueignen. Als sie bald darauf daran gingen, den Saal auf ein Auto zu laden, erregte sie die Aufmerksamkeit eines Wehrmannes, der ihre Festnahme ver-

Mara war ganz blaß geworden. Frau von Knorring strich ihr liebevoll über das Gesicht.

"So, Kind, nun geh und hole dir dein Glück. Ich erwarte euch erst zum Tee, bis dahin find's zwei Stunden. In der Zeit könnt ihr euch schon eine Unmenge geduldet haben."

"Gnädige Frau," sagte Oden, als er später Mara am Arm, in den Salon trat, in dem Frau von Knorring geduldig wartend hinter ihrer Teemalche sah, ich komme zu Ihnen als ein Bittender. Ich stehe im Begriff, Ihnen Ihr Liebste zu nehmen, und ich weiß wohl, daß das, was ich Ihnen als Ersatz zu bieten habe, dagegen nur sehr wenig ins Gewicht fallen kann. Indessen — Mara hat mir gestanden, daß sie mich lieb hat, lassen Sie das als meine Entschädigung gelten. So bitte ich Sie, lassen Sie mich Ihren Sohn sein; ich habe bisher nie gewußt, was es heißt, eine Mutter zu haben."

Er sprach ernst und natürlich mit einer leichten Bewegung in seiner tiefen Stimme, die ihm etwas sehr Gewöhnliches gab. Er ist doch ein netter Mensch," dachte Frau von Knorring. "Ich begreife nicht, wie er zu dem albernen Spitznamen hat kommen können. Es ist doch wahrlich nichts vom Don Diego an ihm."

Wenn sie etwas Finkers in des Professors Bogen lag, so war es freilich für heute völlig verschwunden. Er strahlte sozusagen über das ganze Gesicht.

Die Regierungsrätin war bewegt. Sie war in ihrer eigenen Ehe gar nicht so besonders glücklich gewesen, aber daran dachte

sie jetzt nicht. In dem Anblick eines neugeborenen, glücklichen Brautpaares lag etwas, das seinen Eindruck auf ein weibliches Herz nie verfehlt. Es weckte so manche Erinnerung an eine schöne Zeit, da man noch träumte, schwärmte und das ganze Leben verheißungsvoll vor sich liegen sah. Die Tränen traten in ihre guten, freundlichen Augen, als sie Mara umarmte und Oden die Hand reichte, aber als abgehaltene Feinde in aller Rührseligkeit kämpfte sie ihre Bewegung tapfer hinunter.

"Sie nehmen mir allerdings viel, lieber Professor, aber seien Sie mir trotzdem herzlich willkommen. Daß Mara Sie gewährt hat, ist mir die beste Gewähr. Ich bitte Sie nur um eins, machen Sie das Kind recht glücklich. Sie hat schon viel Trübsal in ihrem Leben erfahren."

"Ich hoffe, es wird niemals an mir liegen," sagte Oden ernst. "Ich habe gewiß den besten Willen und keinen größeren Wunsch, als Mara das Leben schön zu machen, soweit das irgend in Menschenmacht steht."

Die Regierungsrätin hatte inzwischen ihre Fassung wiedererlangt. Sie vermutete nicht mit Unrecht, daß der Professor die Abneigung der meisten Männer gegen die bei Verlobungen unvermeidliche Familienführung teile, und sagte in leichtem Tone:

"Nun, Mara, Ihr seid wahrscheinlich heute zu weltentrückt, um an so prosaische Dinge wie eine Wahlzeit zu denken, aber es haben sich nicht alle Leute eben verlobt, und so muß ich doch bitten, mir hungrigen Seele beim Tee Gesellschaft zu leisten. Laß nur, Kind," sagte

sie hinzu, als Mara nach der Kanne greifen wollte, "heute Abend verheißt dir dein Amt."

Oden hatte einen Stuhl neben den seiner Braut gezogen und nahm ihre Hand. Einen Augenblick ließ sie sie ihm und erwiderte seinen Druck, dann löste sie sie leicht, indem sie ihm lächelnd fast unmerklich zunickte. Der Professor verstand sie. Die kleine Bewegung charakterisierte sie so recht und sagte deutlich: Keine Voreiligkeiten, Liebster, so lange wir nicht allein sind. Es widerstrebt ihr, ihr Verhältnis zu einander auch nur in dieser harmlosen Weise zu markieren. Nichts, das sich auf ihr Gefühlsleben bezog, sollte fremden Blicken preisgegeben werden. Er fand dies seinerseits etwas verlegen; ein Verlobter durfte doch wohl wenigstens die Hand seiner Braut halten, andererseits aber lag in dieser mädchenhaft keuschen Zurückhaltung etwas, das ihn entzückte und den eigentümlichen Reiz noch erhöhte, den ihr gehaltenes, maßvolles Wesen von Anfang an auf seine eigene leidenschaftliche Natur ausgeübt hatte.

Das Gespräch drehte sich naturgemäß eine Zeitlang um die Anfänge, aus denen der gegenwärtige erfreuliche Zustand der Dinge hervorgegangen war, sowie um die demnächst zu treffenden Anordnungen, das Bestellen und Versenden von Karten und ähnliches. Darauf meinte der Professor, da man einmal beim geschäftlichen Teil der Sache angelangt sei, so könne man ja auch gleich die Liste der Hochzeitsgäste aufstellen, es bedeute doch immer eine kleine Verringerung der bevorstehenden Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

wetter. Wie auch immer die Luftverhältnisse in den Alpen seien, niemals entsprächen sie den Wünschen der italienischen Heerführer und Soldaten, die auf diese Weise von ihrer Tapferkeit nicht freien Gebrauch machen könnten. Das Blatt stellt fest, daß jetzt nach fünf Wochen die Lage am Isonzo wenig anders sei, als am ersten Tage des italienischen Krieges.

Was geht in Italien vor?

Die unbedingten Entente-Freunde im Kabinett und ihre italienischen und ausländischen Hintermänner befürworteten die französischen und englischen Wünsche, wonach Italien Hilfskorps nach Frankreich und nach den Dardanellen schicken und sich mit dem allgemeinen Kriegsplan der Entente völlig identifizieren sollte. Der Generalstabschef Cadorna jedoch stellte sich auf die Seite derer, welche alle Kräfte zu dem Nationalkrieg gegen Oesterreich beifammen halten wollen; in einem gewissen Zeitpunkt war der Gegensatz so scharf, daß man mit einem Rücktritt Cadornas rechnen mußte, der die Verantwortung für einen Krieg mit zersplitterten Kräften nicht übernehmen wollte. Kurz darauf aber erfuhr man, daß Cadorna nunmehr zu den von der Entente gewünschten Divergenzen bereit sei, daß sich jedoch der König, bei dem die Scham,

Truppen gegen Deutschland direkt zu senden, mitgeredet haben mag, sich entschieden geweigert habe. Dabei scheint es geblieben zu sein, da noch etwa Mitte Juni anlässlich einer Erklärung in der Presse über die Kriegsziele Italiens die Entscheidung eines Hilfskorps nach Frankreich und den Dardanellen bestritten wurde. Inzwischen hat sich jedoch infolge der Ereignisse an der Ostfront der Druck der Ententediplomatie auf Rom verstärkt, und es liegt sehr nahe, daß der Ministerrat sich jetzt bereit erklärt hat, vorbehaltlich der Zustimmung des Königs, dem Drängen nachzugeben. Der Befestigung dieses letzten konstitutionellen Hindernisses für die völlige militärische und diplomatische Einverleibung in die Entente also galt wahrscheinlich die Reise Salandras. Daß sie erfolglos gewesen, kann man nach den Erfahrungen, die man mit dem König von Italien gemacht hat, kaum annehmen.

Italienische Durchbruchversuche abgewiesen.

Am unteren Isonzo wurden neuerdings heftige Angriffe der Italiener überall blutig zurückgewiesen. Mit Einsetzung bedeutender Kräfte versuchten sie hier in verzweifelnden Vorstößen vorzudringen. Wir hoffen, daß diese Versuche auch weiter vergeblich sein werden. Jeder neue Tag stärkt diese Zuversicht, denn, obwohl die Italiener fast ihre ganze verfügbare Artillerie der verschiedensten Kaliber in den Kampf führen, widerstehen diese Befestigungen dem Feuer überall. Der auf das Plateau von Doberdo gestern wiederholte Angriff wurde durch mehrstündiges schweres Artilleriefeuer vorbereitet, welchem Nachmittags und Abends mehrere Vorstöße der Infanterie auf Straußina folgten. Alle diese Angriffe brachen unter blutigen Verlusten für die Italiener in unserem Feuer zusammen. Auch spätere Versuche gegen den Brückenkopf von Görz und im Gebiete des Kar mitlangten vollkommen. Unsere Truppen behaupten sich überall siegreich in ihren Stellungen.

Die jüdische Auswanderung nach dem Kriege.

Amsterdam, 2. Juli. Die im Haag erscheinende „Jüdische Arbeiterkorrespondenz“ teilt mit, daß vor kurzem im Haag eine vertrauliche Konferenz von angesehenen Persönlichkeiten des holländischen Judentums abgehalten worden sei, auf der die Frage der jüdischen Auswanderung nach dem Weltkriege behandelt worden sei. Mit dem Ausbruch des Krieges sei die jüdische Massenauswanderung unterbrochen worden. Nach dem Kriege drohe aber eine um so stärkere Auswanderung aus den russischen Provinzen.

Die „Hoffnungslosigkeit“ der weiteren russischen Kriegsführung.

Wien, 2. Juli. Militärsachleute weisen nach, daß 1/3 von Galizien bereits vom Feinde befreit sind und daß unsere Offensive nun auf russisches Gebiet übergreift, ohne wirklich vorbereiteten Widerstand zu finden, zu dessen Organisation die ungeheure Verfolgung keine Zeit läßt. Ein neues Moment der Lage ist lediglich die Einstellung der alten Stegeslagen und die beginnende Erkenntnis des tatsächlichen Zustandes. Von da aber ist noch ein weiter Weg bis zum Verständnis der Hoffnungslosigkeit einer weiteren Kriegsführung. Ein hindernder Umstand liegt darin, daß trotz des Rücktritts einzelner Minister noch immer jene Claque regieren, die den Krieg herbeigeführt haben und die wissen, daß ihnen das Eingeständnis der Niederlage den Hals bricht.

Die Mai- und Juni-Beute im Osten.

Berlin, 2. Juli. Der „Berl. P.-A.“ schreibt: Der deutsche Generalstab berichtet vom 2. Juni hatte festgestellt, daß im Mai auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz insgesamt etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann gefangen worden sind. Mit dem

Juni-Ergebnisse

und der Siegesbeute Hindenburgs ergibt das für zwei Monate die enorme Zahl von 1630 Offizieren und 520 000 Mann an russischen Gefangenen auf beiden Kriegsschauplätzen.

Die englischen Verluste an den Dardanellen.

London, 2. Juli. (Str. Frkf.) Im Unterhause erklärte Asquith, die britischen Verluste der Armeen zu Lande und zu Wasser an den Dardanellen hätten sich am 31. Mai belaufen auf 496 tote, 1134 verwundete und 92 vermiste Offiziere und auf 6087 tote, 23542 verwundete und 6445 vermiste Soldaten, im ganzen 1722 Offiziere und 36 014 Mannschaften.

Es mußte so kommen.

Berlin, 3. Juli. Die Wirkung einer mehrstündigen Beschießung aller wichtigen militärischen Stellungen der weiteren Umgebung von Dünaburg soll sich in den letzten Tagen in umfassenden Rückwärtsbewegungen der Engländer und Belgier kundgegeben haben.

Unsere U-Boote.

London, 2. Juli. Die englischen Dampfschiffe „Kaukasia“, „Inglesmoor“, „Salbury“ und „Lomas“ sind von deutschen Unterseebooten in den Grund gebohrt worden. Letzteres hatte eine gemischte Besatzung, meistens Engländer. Auch der englische Schoner „Toward“ ist versenkt worden.

Der König von Bayern preuß. Feldmarschall.

München, 3. Juli. (Str. Bln.) Der König von Bayern hat auf seiner Reise von der Heimkehr aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier der deutschen Kaiser in seinem Hauptquartier besucht, wo ihm dieser unter warmer Anerkennung der trefflichen Leistungen der bayerischen Truppen hat, den Rang eines preussischen Generalfeldmarschalls anzunehmen. Der König hat, hoch erfreut über diese ihm und seinen Truppen widerfahrene Ehrung, dem Wunsch des Kaisers entsprochen.

Die Austauschgefangenen aus England in Aachen eingetroffen.

Aachen, 2. Juli. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr, trafen aus England kommend, 187 Austauschgefangene mit dem Lazarettzuge der Städte Jherlohn, Altena und Essen auf dem vom Roten Kreuz Aachen herrlich geschmückten Bahnhof Aachen-West ein. Zur Begrüßung waren anwesend die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, zahlreiche Offiziere, die Geistlichkeit und der Vorstand des Roten Kreuzes in Aachen. Tief ergreifend war die Begrüßung der aus englischer Gefangenschaft Zurückkehrenden, insbesondere der Schwerverwundeten und Invaliden. Vor Beginn des Festmahls hielt Garnisonkommandant Generalmajor B i g g e eine Ansprache, bewillkommnete die in die Heimat Zurückkehrenden und verlas darauf folgendes, von der Kaiserin eingetroffene Telegramm:

Neues Palais, den 30. Juni. Den tapferen Streikern, die heute deutschen Boden zum erstenmal wieder betreten, sende ich einen herzlichen Willkommensgruß. Die Heimat wird der Dankeschuld gegenüber ihren Söhnen eingedenk sein und nach besten Kräften die Wunden heilen, die der Krieg geschlagen hat. Auguste Viktoria.

Zum Schluß brachte er ein von den Anwesenden brausend aufgenommenes Hoch auf das Kaiserpaar aus. Nach dem Festmahl wurden die Austauschgefangenen in das von den Lotharischen Erben der Stadt großherzog zur Verfügung gestellte Verwundeten-Erholungsheim gebracht.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 5. Juni. Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins läßt uns wissen, daß wieder Fische bestellt sind, die voraussichtlich Mittwoch oder Donnerstag zum Verkauf kommen. Trifft die Sendung Dienstag ein, so daß der Verkauf Mittwoch früh stattfinden kann, erfolgt Bekanntmachung durch Anschlag in der Stadt, andernfalls durch den Nassauer Anzeiger. Der Preis stellt sich für Bratfische auf 25 Pfg., für großmittlere Schellfische auf 45 Pfg. für 1 Pfund.

Diez, 4. Juli. Baurat Weiskein, der Vorstand des hiesigen Hochbauamts, tritt mit dem 1. Oktober in den Ruhestand.

Limburg. Gefangene Russen, mehrere tausend an der Zahl, trafen vor einigen Tagen hier ein und wurden im Gefangenenlager bei Dietkirchen untergebracht. Das Gefangenenlager ist zur Zeit nicht so bevölkert wie früher, da einige tausend Gefangene anderweitig untergebracht worden sind. Die neuhinzugekommenen Kriegsgefangenen konnten demnach dort Unterkunft finden, ohne daß eine Vergrößerung des Gefangenenlagers, wie gerüchelt wurde, nötig geworden wäre.

Hadamar, 2. Juli. (Das Geschäft geschlossen.) Ein hiesiger Bäckermeister hat auf Veranlassung des Landrats in Limburg sein Geschäft schließen müssen, weil er Brote und Brötchen ohne Brotkarte verkaufte.

Berlin, 3. Juli. Die Mutter Krupps von Bohlen und Halbach ist laut „B. P.-A.“ im Alter von 79 Jahren gestorben.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit unseres lieben Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters und Onkels,

Herrn Heinrich Knoth,

Töpfermeister,

insbesondere der Schwester Lina für die liebevolle Pflege, sowie bei der Beerdigung für die ausserordentlichen Blumenspenden und Beileidsbezeugungen, dem Krieger- und Kampfgenossenverein für die Ehrenerweisung, herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nassau, den 5. Juli 1915.

Keine Fleischteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfg.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von 1 Person einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsen-Extrakt, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen gedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel und Gemüse erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen.

Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte.

in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2,—

„ „ „ 1/2 „ „ „ 1,10

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Bekanntmachung.

Um einer Futterknappheit im Herbst und Winter vorzubeugen, ist beabsichtigt, auch hier die Waldbestände zur Beschaffung weiterer Futterstoffe heranzuziehen. In vielen Gegenden wird das Laub der Waldbäume, namentlich von Ahorn, Eiche, Linde, Ulme, Esche, Pappel, Weide, Kiefer, Birke und Rotbuche regelmäßig zur Gewinnung von Laubheu herangezogen. Durch Abstreifen der Blätter von den Zweigen und Abschneiden der dünnen Zweige kann viel Laub gewonnen, zu Heu getrocknet und dadurch beträchtliche Futtermengen für die Winterzeit angesammelt werden.

Einwohner, welche beabsichtigen, im hiesigen Stadtwald Laubheu zu gewinnen, wollen dies dem Forstgehilfen Stoll mitteilen, der beauftragt ist, geeignete Plätze anzuweisen. Die Abgabe erfolgt unentgeltlich.

Nassau, den 1. Juli 1915.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Nächster Eichtag: Dienstag, den 6. Juli.
Nassau, 28. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Aufstellung der Steuerzettel für 1915 hat begonnen und wird in einigen Tagen durchgeführt sein.

Im Hinblick auf die vorgeschrittene Zeit und den bereits weit zurückliegenden 1. Fälligkeitstermin, sowie mit Rücksicht auf die außerordentlichen Aufgaben der Stadt in der Kriegszeit werden die Zahlungspflichtigen gebeten, ihre

Steuern

sogleich nach Empfang der Steuerzettel an die Stadtkasse zu entrichten.

Da bereits in der ersten Hälfte August die Steuer für das 2. Vierteljahr fällig wird, empfiehlt sich Zahlung für ein halbes Jahr sogleich in einer Summe.

Steuerzahlung kann auch bei der Landesbank erfolgen.

Nassau, den 5. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Baumstämme werden bis 7. Juli entgegengenommen.

Nassau, 2. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Ankauf von Schafwolle.

Zahle gegen bar:

Für Lämmerwolle pr. Pfd. Mk. 1,80
„ gute Schafwolle Pfd. Mk. 3,—

Albert Rosenthal, Nassau.

Weil Leder immer teurer wird, decken Sie sich noch jetzt

mit guten Schuhwaren,

die noch zu mäßigem Preis anbietet

S. Löwenberg, Nassau

Ziegenzucht-Berein Nassau

Diejenigen Mitglieder, die bis jetzt keine Kleie erhielten, können Mittwoch 7. Juli mittags von 12—2 Uhr 8 Pfg. gegen Zahlung von 72 Pfg. (Weidmähle) abgeholt bei dem Vorsitzenden Chr. Meißner abholen. Mitglieder, die Aufzuchtstämme stiften, wollen wegen besonderer Zuteilung Stückzahl bis Dienstag Mittag dem Vorsitzenden melden.

Abgabe von Kleie.

Die Mitglieder der Viehsekkuranzgesellschaft erhalten von der jetzt zur Verfügung stehenden Kleie pro Stück Vieh 5 Pfg. Kleie. Dieselben sind am Dienstag 7. Juli nachmittags von 1—2 und 8—9 gegen Zahlung von 9 Pfg. pro Pfund bei dem Vorsitzenden Ph. Kurz I. abzuholen. Wird, daß außer der angegebenen Zeit Abgabe erfolgt.

Für Mädchen:

Hemden, Höschen u. Unterbüschchen in allen Größen, Reformkleidchen, Häubchen u. Schwärzer, Schürzen in allen Ausführungen.

Für Knaben:

Weiße Hemden, geschneitten mit Ärmeln. Schürzen, weiß und blau, Waschblusen u. Leinenhöschen, Gürtel oder Leibchen.

„Prinzenmittel“

„Ager“-Söckchen in weiß, farbig u. Strümpfe feine B'wolle weiß, leder u. Maria Erben, Nassau. Römerstr.

Kinder- u. Backfisch

Kalasiris.

Ohne jede Einschränkung in der Taille. freie Atmung und Bewegung. Durch eigenartigen Schnitt zugleich natürlich Geradhalter.

Vertretung:

M. Goldschmidt, Nassau.

Schokoladen, Bonbons

nieren u. Pralinen

in großer Auswahl bis zu den feinsten.

Aug. Hermani.

Bäckerei, Konditorei, Kaffeehaus.

Fliegenfänger,

St. 5,—, 10,—, 15,—, 20,—, 25,—, 30,—, 35,—, 40,—, 45,—, 50,—, 55,—, 60,—, 65,—, 70,—, 75,—, 80,—, 85,—, 90,—, 95,—, 100,—, 105,—, 110,—, 115,—, 120,—, 125,—, 130,—, 135,—, 140,—, 145,—, 150,—, 155,—, 160,—, 165,—, 170,—, 175,—, 180,—, 185,—, 190,—, 195,—, 200,—, 205,—, 210,—, 215,—, 220,—, 225,—, 230,—, 235,—, 240,—, 245,—, 250,—, 255,—, 260,—, 265,—, 270,—, 275,—, 280,—, 285,—, 290,—, 295,—, 300,—, 305,—, 310,—, 315,—, 320,—, 325,—, 330,—, 335,—, 340,—, 345,—, 350,—, 355,—, 360,—, 365,—, 370,—, 375,—, 380,—, 385,—, 390,—, 395,—, 400,—, 405,—, 410,—, 415,—, 420,—, 425,—, 430,—, 435,—, 440,—, 445,—, 450,—, 455,—, 460,—, 465,—, 470,—, 475,—, 480,—, 485,—, 490,—, 495,—, 500,—, 505,—, 510,—, 515,—, 520,—, 525,—, 530,—, 535,—, 540,—, 545,—, 550,—, 555,—, 560,—, 565,—, 570,—, 575,—, 580,—, 585,—, 590,—, 595,—, 600,—, 605,—, 610,—, 615,—, 620,—, 625,—, 630,—, 635,—, 640,—, 645,—, 650,—, 655,—, 660,—, 665,—, 670,—, 675,—, 680,—, 685,—, 690,—, 695,—, 700,—, 705,—, 710,—, 715,—, 720,—, 725,—, 730,—, 735,—, 740,—, 745,—, 750,—, 755,—, 760,—, 765,—, 770,—, 775,—, 780,—, 785,—, 790,—, 795,—, 800,—, 805,—, 810,—, 815,—, 820,—, 825,—, 830,—, 835,—, 840,—, 845,—, 850,—, 855,—, 860,—, 865,—, 870,—, 875,—, 880,—, 885,—, 890,—, 895,—, 900,—, 905,—, 910,—, 915,—, 920,—, 925,—, 930,—, 935,—, 940,—, 945,—, 950,—, 955,—, 960,—, 965,—, 970,—, 975,—, 980,—, 985,—, 990,—, 995,—, 1000,—, 1005,—, 1010,—, 1015,—, 1020,—, 1025,—, 1030,—, 1035,—, 1040,—, 1045,—, 1050,—, 1055,—, 1060,—, 1065,—, 1070,—, 1075,—, 1080,—, 1085,—, 1090,—, 1095,—, 1100,—, 1105,—, 1110,—, 1115,—, 1120,—, 1125,—, 1130,—, 1135,—, 1140,—, 1145,—, 1150,—, 1155,—, 1160,—, 1165,—, 1170,—, 1175,—, 1180,—, 1185,—, 1190,—, 1195,—, 1200,—, 1205,—, 1210,—, 1215,—, 1220,—, 1225,—, 1230,—, 1235,—, 1240,—, 1245,—, 1250,—, 1255,—, 1260,—, 1265,—, 1270,—, 1275,—, 1280,—, 1285,—, 1290,—, 1295,—, 1300,—, 1305,—, 1310,—, 1315,—, 1320,—, 1325,—, 1330,—, 1335,—, 1340,—, 1345,—, 1350,—, 1355,—, 1360,—, 1365,—, 1370,—, 1375,—, 1380,—, 1385,—, 1390,—, 1395,—, 1400,—, 1405,—, 1410,—, 1415,—, 1420,—, 1425,—, 1430,—, 1435,—, 1440,—, 1445,—, 1450,—, 1455,—, 1460,—, 1465,—, 1470,—, 1475,—, 1480,—, 1485,—, 1490,—, 1495,—, 1500,—, 1505,—, 1510,—, 1515,—, 1520,—, 1525,—, 1530,—, 1535,—, 1540,—, 1545,—, 1550,—, 1555,—, 1560,—, 1565,—, 1570,—, 1575,—, 1580,—, 1585,—, 1590,—, 1595,—, 1600,—, 1605,—, 1610,—, 1615,—, 1620,—, 1625,—, 1630,—, 1635,—, 1640,—, 1645,—, 1650,—, 1655,—, 1660,—, 1665,—, 1670,—, 1675,—, 1680,—, 1685,—, 1690,—, 1695,—, 1700,—, 1705,—, 1710,—, 1715,—, 1720,—, 1725,—, 1730,—, 1735,—, 1740,—, 1745,—, 1750,—, 1755,—, 1760,—, 1765,—, 1770,—, 1775,—, 1780,—, 1785,—, 1790,—, 1795,—, 1800,—, 1805,—, 1810,—, 1815,—, 1820,—, 1825,—, 1830,—, 1835,—, 1840,—, 1845,—, 1850,—, 1855,—, 1860,—, 1865,—, 1870,—, 1875,—, 1880,—, 1885,—, 1890,—, 1895,—, 1900,—, 1905,—, 1910,—, 1915,—, 1920,—, 1925,—, 1930,—, 1935,—, 1940,—, 1945,—, 1950,—, 1955,—, 1960,—, 1965,—, 1970,—, 1975,—, 1980,—, 1985,—, 1990,—, 1995,—, 2000,—, 2005,—, 2010,—, 2015,—, 2020,—, 2025,—, 2030,—, 2035,—, 2040,—, 2045,—, 2050,—, 2055,—, 2060,—, 2065,—, 2070,—, 2075,—, 2080,—, 2085,—, 2090,—, 2095,—, 2100,—, 2105,—, 2110,—, 2115,—, 2120,—, 2125,—, 2130,—, 2135,—, 2140,—, 2145,—, 2150,—, 2155,—, 2160,—, 2165,—, 2170,—, 2175,—, 2180,—, 2185,—, 2190,—, 2195,—, 2200,—, 2205,—, 2210,—, 2215,—, 2220,—, 2225,—, 2230,—, 2235,—, 2240,—, 2245,—, 2250,—, 2255,—, 2260,—, 2265,—, 2270,—, 2275,—, 2280,—, 2285,—, 2290,—, 2295,—, 2300,—, 2305,—, 2310,—, 2315,—, 2320,—, 2325,—, 2330,—, 2335,—, 2340,—, 2345,—, 2350,—, 2355,—, 2360,—, 2365,—, 2370,—, 2375,—, 2380,—, 2385,—, 2390,—, 2395,—, 2400,—, 2405,—, 2410,—, 2415,—, 2420,—, 2425,—, 2430,—, 2435,—, 2440,—, 2445,—, 2450,—, 2455,—, 2460,—, 2465,—, 2470,—, 2475,—, 2480,—, 2485,—, 2490,—, 2495,—, 2500,—, 2505,—, 2510,—, 2515,—, 2520,—, 2525,—, 2530,—, 2535,—, 2540,—, 2545,—, 2550,—, 2555,—, 2560,—, 2565,—, 2570,—, 2575,—, 2580,—, 2585,—, 2590,—, 2595,—, 2600,—, 2605,—, 2610,—, 2615,—, 2620,—, 2625,—, 2630,—, 2635,—, 2640,—, 2645,—, 2650,—, 2655,—, 2660,—, 2665,—, 2670,—, 2675,—, 2680,—, 2685,—, 2690,—, 2695,—, 2700,—, 2705,—, 2710,—, 2715,—, 2720,—, 2725,—, 2730,—, 2735,—, 2740,—, 2745,—, 2750,—, 2755,—, 2760,—, 2765,—, 2770,—, 2775,—, 2780,—, 2785,—, 2790,—, 2795,—, 2800,—, 2805,—, 2810,—, 2815,—, 2820,—, 2825,—, 2830,—, 2835,—, 2840,—, 2845,—, 2850,—, 2855,—, 2860,—, 2865,—, 2870,—, 2875,—, 2880,—, 2885,—, 2890,—, 2895,—, 2900,—, 2905,—, 2910,—, 2915,—, 2920,—, 2925,—, 2930,—, 2935,—, 2940,—, 2945,—, 2950,—, 2955,—, 2960,—, 2965,—, 2970,—, 2975,—, 2980,—, 2985,—, 2990,—, 2995,—, 3000,—, 3005,—, 3010,—, 3015,—, 3020,—, 3025,—, 3030,—, 3035,—, 3040,—, 3045,—, 3050,—, 3055,—, 3060,—, 3065,—, 3070,—, 3075,—, 3080,—, 3085,—, 3090,—, 3095,—, 3100,—, 3105,—, 3110,—, 3115,—, 3120,—, 3125,—, 3130,—, 3135,—, 3140,—, 3145,—, 3150,—, 3155,—, 3160,—, 3165,—, 3170,—, 3175,—, 3180,—, 3185,—, 3190,—, 3195,—, 3200,—, 3205,—, 3210,—, 3215,—, 3220,—, 3225,—, 3230,—, 3235,—, 3240,—, 3245,—, 3250,—, 3255,—, 3260,—, 3265,—, 3270,—, 3275,—, 3280,—, 3285,—, 3290,—, 3295,—, 3300,—, 3305,—, 3310,—, 3315,—, 3320,—, 3325,—, 3330,—, 3335,—, 3340,—, 3345,—, 3350,—, 3355,—, 3360,—, 3365,—, 3370,—, 3375,—, 3380,—, 3385,—, 3390,—, 3395,—, 3400,—, 3405,—, 3410,—, 3415,—, 3420,—, 3425,—, 3430,—, 3435,—, 3440,—, 3445,—, 3450,—, 3455,—, 3460,—, 3465,—, 3470,—, 3475,—, 3480,—, 3485,—, 3490,—, 3495,—, 3500,—, 3505,—, 3510,—, 3515,—, 3520,—, 3525,—, 3530,—, 3535,—, 3540,—, 3545,—, 3550,—, 3555,—, 3560,—, 3565,—, 3570,—, 3575,—, 3580,—, 3585,—, 3590,—, 3595,—, 3600,—, 3605,—, 3610,—, 3615,—, 3620,—, 3625,—, 3630,—, 3635,—, 3640,—, 3645,—, 3650,—, 3655,—, 3660,—, 3665,—, 3670,—, 3675,—, 3680,—, 3685,—, 3690,—, 3695,—, 3700,—, 3705,—, 3710,—, 3715,—, 3720,—, 3725,—, 3730,—, 3735,—, 3740,—, 3745,—, 3750,—, 3755,—, 3760,—, 3765,—, 3770,—, 3775,—, 3780,—, 3785,—, 3790,—, 3795,—, 3800,—, 3805,—, 3810,—, 3815,—, 3820,—, 3825,—, 3830,—, 3835,—, 3840,—, 3845,—, 3850,—, 3855,—, 3860,—, 3865,—, 3870,—, 3875,—, 3880,—, 3885,—, 3890,—, 3895,—, 3900,—, 3905,—, 3910,—, 3915,—, 3920,—, 3925,—, 3930,—, 3935,—, 3940,—, 3945,—, 3950,—, 3955,—, 3960,—, 3965,—, 3970,—, 3975,—, 3980,—, 3985,—, 3990,—, 3995,—, 4000,—, 4005,—, 4010,—, 4015,—, 4020,—, 4025,—, 4030,—, 4035,—, 4040,—, 4045,—, 4050,—, 4055,—, 4060,—, 4065,—, 4070,—, 4075,—, 4080,—, 4085,—, 4090,—, 4095,—, 4100,—, 4105,—, 41